

LEBENDIGER
GLAUBE

DIESE BROSCHÜRE IST UNVERKÄUFLICH.
SIE WIRD ALS KOSTENLOSER BILDUNGSDIENST
VON DER VEREINTEN KIRCHE GOTTES e.V. HERAUSGEGEBEN.

© 2001 VEREINTE KIRCHE GOTTES e.V.

Alle Rechte vorbehalten

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Broschüre aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Inhaltsverzeichnis

Einführung

Mangelware heute: Lebendiger Glaube 1

Erstes Kapitel

Was ist Glaube? 5

Zweites Kapitel

Beispiele lebendigen Glaubens 15

Drittes Kapitel

Im Glauben wachsen 22

Kurz zusammengefaßt

Die Bedeutung des Glaubens 6

Der Jakobusbrief: Ein „Strohbrief“? 12

Feinde des Glaubens 23

Wenn Gott scheinbar weder hört noch antwortet 26

Mangelware heute: Lebendiger Glaube

„... Doch wenn der Menschensohn kommen wird, meinst du, er werde Glauben finden auf Erden?“ (Lukas 18,8).

U nsere Welt erlebt eine Krise des Glaubens — des Vertrauens. Nur wenige Menschen sehen der Zukunft wirklich positiv entgegen. Man vertraut nicht auf den Erfolg der eigenen Ehe, die Ehrlichkeit der politischen Führung des eigenen Landes oder die Fähigkeit der heranwachsenden Generation, die Probleme unserer Welt zu lösen. Hinzu kommen die Sorgen des Alltags, die viele Menschen an einer besseren Zukunft zweifeln lassen.

Die Verheißungen und Werte der Bibel sind weitgehend unbekannt oder gelten als altmodisch und nicht vertrauenswürdig. Heute meint man, daß jede nur vorstellbare Meinung ihre Berechtigung haben und daher überlegenswert sein kann. Dabei verkennt man, daß gerade diese Sichtweise Zweifel fördert, die wiederum das Vertrauen erschweren.

Es mag sein, daß wir die Existenz Gottes nicht verneinen, aber der Materialismus und die moralische Freiheit unserer Zeit überzeugen uns, daß Gott nicht in menschliche Angelegenheiten eingreift. Gott wurde langsam aus unserem Blickfeld verdrängt. Wir meinen, daß die Entscheidungen des Lebens allein eine Frage persönlicher Wünsche bzw. Vorlieben sind und daß wir uns auf unsere Gefühle oder unseren eigenen Menschenverstand verlassen sollen. Sich auf Gott zu verlassen ist unvorstellbar; da sollte man lieber auf den eigenen Rat-schluß vertrauen. Genau das ist aber einer der Gründe für die Lage, in der sich unsere Welt — und wir als einzelne Menschen — befindet.

Selbst für viele bekennende Christen ist ihre Religion oft oberflächlich, eine Formsache, um den Erwartungen der Familie oder des Bekanntenkreises ge-

recht zu werden. Etliche Christen haben die Grundwahrheiten der Bibel verlernt oder sind mit grundlegenden Aussagen ihrer Kirche nicht einverstanden. Nach einer Umfrage des Nachrichtenmagazins FOCUS kennt z. B. weniger als die Hälfte der Konfessionschristen in Deutschland den Inhalt der Zehn Gebote „gut“. Die Bergpredigt von Jesus Christus ist nur 17 Prozent dieser Menschen bekannt. Darüber hinaus ergab die Umfrage, daß fast die Hälfte der Befragten nicht an ein Leben nach dem Tode glaubt.

Glaube und Gesundheit

In unserer desillusionierten, vermeintlich aufgeklärten Welt ist das Umfrageergebnis unter Konfessionschristen eigentlich keine große Überraschung. Viele, die in ihrer Schulzeit Religionsunterricht hatten, fragen sich, ob es heute überhaupt noch Sinn hat, religiösen Glauben zu bewahren und ihm einen festen Platz im persönlichen Leben einzuräumen.

Auch wenn man den Glauben an das Jenseits verneinen möchte, kann man die in den letzten Jahrzehnten nachgewiesenen positiven Auswirkungen eines starken Glaubens auf das Diesseits nicht so leicht von der Hand weisen.

In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich die medizinische Forschung nämlich immer mehr der Frage gewidmet, welche Auswirkungen Glaube auf die Gesundheit und den Heilungsprozeß hat. Dr. Harold Koenig, Professor an der medizinischen Hochschule der renommierten Duke University in North Carolina (USA), und seine Forschungsmitarbeiter haben seit 1984 Tausende US-Amerikaner unter diesem Aspekt untersucht und trugen beeindruckende Beweise zusammen, denen zufolge religiöser Glaube nicht nur zur Gesundheit, sondern auch zur *Heilung* beiträgt.

Andere Wissenschaftler kamen zu ähnlichen Ergebnissen. Man hat z. B. erkannt, daß religiöse Patienten, die beten, eine indirekte Kontrolle über ihre Krankheit gewinnen. Sie fühlen sich in ihrem Kampf nicht mehr allein und sind überzeugt, daß Gott sich persönlich um ihr Wohlergehen sorgt. Diese Überzeugung bewahrt die Kranken vor der psychologischen Isolation, die so viele schwerkranke Menschen befällt. Ärzte sind inzwischen von dem heilenden Potential dieser inneren Einstellung fest überzeugt. In diesem Zusammenhang stellte man fest, daß Herzpatienten, die der Religion keinen Trost mehr abgewinnen können, 14mal eher an den Folgen einer Herzoperation sterben als „gläubige“ Patienten.

In einer anderen Studie untersuchten Wissenschaftler in Israel 3900 Kibbutz-

bewohner unterschiedlicher Glaubensauffassung über einen Zeitraum von 16 Jahren. Sie fanden heraus, daß die religiösen Bewohner 40 Prozent weniger an Herzkrankheiten und Krebs starben als ihre „weltlichen“ Mitbewohner.

Eine Untersuchung der Yale-Universität (USA) bei 2812 älteren Menschen ergab, daß diejenigen, die nie oder nur ganz selten zur Kirche gingen, fast zweimal so häufig einen Herzinfarkt erlitten wie die wöchentlichen Kirchgänger der untersuchten Gruppe.

Obwohl Dr. Matthews, stellvertretender Professor an der medizinischen Hochschule der Georgetown University und Autor des Buches *The Faith Factor* [„Der Glaubensfaktor“] davor warnt, Gebet als Wunderheilmittel anzusehen und es als Ersatz für medizinische Versorgung zu betrachten, gehören seiner Meinung nach Medizin *und* Glaube unzertrennlich zusammen.

Dr. Dean Ornish, der sich mit seinen herausragenden Untersuchungen auf dem Gebiet Ernährung und streßbewältigende Entspannungstechniken einen internationalen Ruf erwarb, schreibt in seinem Bestseller *Love and Survival* [„Liebe und Überleben“], daß Gebet keine Modeerscheinung der „New Age“-Bewegung sei, sondern nur „eine sehr alte Idee, die wir heute wiederentdecken“.

Der Aspekt des Glaubens ist somit seit einigen Jahren Teil der praktischen medizinischen Ausbildung der amerikanischen Ärzte und des Pflegepersonals an den genannten Krankenhäusern. Man hat eben erkannt, wie wichtig es ist, den Patienten nicht nur auf medizinischem Weg helfen zu können, sondern auch auf die positiven Heilungskräfte des Glaubens hinzuweisen.

Bei der Menge an positiven Forschungsergebnissen zum Thema Glaube *und* Gesundheit sollte man doch willens sein, diese Broschüre zum Thema Glaube mit aufgeschlossenem Sinn zu lesen.

Ein uraltes Problem

Der Mangel an Glauben ist seit der Antike ein Hindernis für die Menschen. Auch wenn sich die Menschheit durch den immer wieder stattfindenden Generationenwechsel erneuert, bleiben bestimmte Probleme seit Jahrtausenden bestehen. Der Mangel an Glauben — das lebendige Vertrauen auf Gott — trifft jedes Land und fast alle Menschen.

Vor 2000 Jahren benutzte Jesus Christus ein Gleichnis, mit dem er die Notwendigkeit einer beständigen, vertrauensvollen Geisteshaltung unterstreichen wollte. Er beschrieb eine Witwe, die Gerechtigkeit von ihren Widersachern verlangte. Sie suchte einen ungerechten Richter auf und war schließlich wegen

ihres beständigen Drängens erfolgreich (Lukas 18,1-5). Jesus benutzte dieses Beispiel aus dem täglichen Leben, um Gottes Versprechen, für gläubige Menschen einzugreifen, zu untermauern: „Sollte Gott nicht auch Recht schaffen seinen Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte er’s bei ihnen lange hinziehen? Ich sage euch: Er wird ihnen Recht schaffen in Kürze ...“ (Vers 7-8).

Durch dieses Gleichnis versichert uns Jesus, daß Gott die Gebete gläubiger Menschen erhören *kann*. Als Christus das Gleichnis der bittenden Witwe beendete, stellte er jedoch eine Frage, die weitreichende Konsequenzen für uns alle hat: „... Doch wenn der Menschensohn kommen wird, meinst du, er werde Glauben finden auf Erden?“ (Vers 8).

Glauben Sie, daß Gott Gebete erhören kann? Glauben Sie, daß er auch *Ihre* Gebete erhören kann?

Sind die Worte Jesu und die Inhalte der Bibel zum Thema Glaube nur Geschichten aus einer Ära der Mythen und Legenden unkultivierter Menschen, von welcher wir uns heute als gebildete Menschen intellektuell distanzieren dürfen? (Mehr Informationen über den Wahrheitsgehalt der Bibel finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Die Bibel — Wahrheit oder Legende?*.)

Heute mag der Glaube eine Seltenheit sein, doch er kann uns helfen, eine Orientierung in einer verwirrenden und von Sorgen geplagten Welt zu haben. Durch den Glauben erlangen wir die Zuversicht, die wir für unsere tägliche Lebensführung brauchen.

In dieser Broschüre wollen wir Ihnen zeigen, wie *Sie* zu dem lebendigen Glauben der Bibel gelangen können.

Was ist Glaube?

„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht“ (Hebräer 11,1).

Wieviel Glauben erleben wir in unserem alltäglichen Umfeld? Wir leben in einer materialistisch orientierten Welt, die praktisch ohne Glauben ist. Da die meisten Menschen nicht die Bibel lesen, wissen sie auch nicht viel über Gott.

Wie steht es mit Ihnen? Haben Sie je darüber nachgedacht — *wissen* Sie —, wozu Gott fähig ist und was er für Sie tun kann?

Der Gott der Bibel sagt uns, daß wir ihn *kennenlernen* und eine persönliche Beziehung zu ihm aufbauen *können*. Es ist möglich, seinen Plan für uns und unsere Familie in diesem Leben und in der Zukunft zu erfahren. Wir können darauf vertrauen, daß er das Beste für uns möchte. Sein Wort erklärt uns, daß „die Frömmigkeit ... zu allen Dingen nütze [ist] und ... *die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens* [hat]“ (1. Timotheus 4,8; alle Hervorhebungen durch uns).

Wir können Gott nicht nur kennenlernen und *an* ihn glauben, sondern wir können darüber hinaus auch lernen, *ihm zu glauben*.

Das ist nämlich ein großer Unterschied. Viele Menschen glauben *an* Gott. Sie nehmen an, daß er existiert, obwohl sie wahrscheinlich nicht viel über seine Existenz nachgedacht haben. Aber Gott ist ihnen nicht real genug, und dieser Mangel an Realität hat Auswirkungen auf ihr Denken und Handeln. Deshalb sind sie nicht in der Lage, ihm zu glauben.

Gott wirklich *zu glauben* hingegen bedeutet die Erkenntnis, daß Gott für uns *alles tun wird, was er versprochen hat*. Er erwartet von uns, daß wir nach diesem Glauben *handeln*. Er möchte, daß wir *lebendigen Glauben* an seine Existenz und Macht und an seine Verheißungen haben.

Kann man dann davon ausgehen, daß Gott eine Vielfalt an unterschiedlichen

Glaubensauffassungen gutheißt? Stimmt es z. B., daß, solange man an Christus glaubt, die weitere persönliche Überzeugung keine Rolle spielt? Dazu meinte Jesus Christus: „Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist *und in der Wahrheit*; denn auch der Vater will solche Anbeter haben“ (Johannes 4,23). Unsere Anbetung Gottes muß die *Wahrheit* widerspiegeln. Es ist deshalb unbedingt erforderlich, daß wir verstehen, *warum* und *wie* wir ihn anbeten. Nur durch die Antworten auf diese Fragen werden wir zu dem unerschütterlichen Glauben gelangen, den die Bibel beschreibt.

Glaube ist nicht irgendeine magische Eigenschaft, die uns automatisch positiv denken läßt. Er führt aber zu einer zuversichtlichen Einstellung gegenüber Gott und läßt uns erkennen, daß er die Macht und Bereitschaft hat, in unserem Leben zu wirken. Glaube wird zu mehr als nur einer geistigen Überzeugung. Er entwickelt sich zu einer Verpflichtung, Gott nicht nur zu vertrauen, daß er in

Die Bedeutung des Glaubens

Viele Menschen denken bei dem Begriff „Glaube“ entweder an ein Gefühl oder eine Ideensammlung, die die persönliche Überzeugung eines Menschen darstellt. Obwohl beide Konzepte Aspekte des Glaubens beinhalten, umfaßt die gesamte Definition viel mehr.

Das griechische Wort, das am häufigsten mit „Glaube“ übersetzt wurde, *pistis*, bedeutet „feste Überzeugung“ und „eine Überzeugung, die sich auf das Hören gründet“. Ein anerkanntes Bibelllexikon definiert „Glaube“ folgendermaßen:

„Die Hauptelemente beim ‚Glauben‘ in bezug auf den unsichtbaren Gott, die sich vom menschlichen ‚Glauben‘ unterscheiden, werden besonders durch dieses Substantiv und das dazugehörige Verb, **pisteuo**, hervorge-

bracht: (1) eine feste Überzeugung, die zu einer völligen Anerkennung der Offenbarung oder Wahrheit Gottes führt, z. B. 2. Thessalonicher 2,11-12; (2) eine persönliche Kapitulation Gott gegenüber, Johannes 1,12; (3) ein Verhalten, das durch diese Kapitulation inspiriert wird, 2. Korinther 5,7. Je nach dem Kontext tritt das eine oder andere dieser Elemente in den Vordergrund“ (*Vine's Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words*, 1985, Stichwort „Faith“).

Glaube ist eine Einstellung, Überzeugung und ein Verhalten, welches sich auf eine richtige Beziehung zu Gott gründet. Der Glaube ist nicht konstant, sondern nimmt in dem Maße an Stärke und Tiefe zu, wie wir die Beziehung zu unserem Schöpfer während unseres Lebens pflegen.

unserem Leben tätig ist, sondern auch seinen Willen zu tun. Gottes Wille enthält ganz bestimmt kein oberflächliches oder unproduktives Verhalten, sondern die „Frömmigkeit, [die] zu allen Dingen nütze [ist]“ (1. Timotheus 4,8).

In der Bibel finden wir eine ausführliche Erklärung lebendigen Glaubens. Die Schrift versichert uns, daß „der Gerechte aus Glauben leben [wird]“ und daß „wir im Glauben [wandeln] und nicht im Schauen“. Das trifft auf die Menschen zu, die damit beginnen, ein dem Schöpfergott gewidmetes Leben zu führen, das von unserem Erlöser gelenkt wird (Römer 1,17; 2. Korinther 5,7). Solche Menschen, die als Nachfolger Christi und Glieder der Gemeinde Gottes im Glauben leben, sind „Gläubige“ in ihm (Apostelgeschichte 5,14; 1. Timotheus 4,12).

Gottes Wort nennt sie aus gutem Grund *Gläubige* — *glaubende* Menschen.

Definition des Glaubens

Selbst im modernen Sprachgebrauch bedeutet Glaube, von jemandem oder einer Sache absolut überzeugt zu sein — *an* diese Person oder Sache *zu glauben*. In der Bibel wird Glaube damit erklärt, daß man vorbehaltlos an jemanden [Gott] und an den Wahrheitsgehalt seines Wortes glaubt und sich deshalb dem größten Lebensinhalt überhaupt widmet: der Erlösung aller Menschen, die an das kommende Reich Gottes glauben (Markus 1,14-15).

Glaube ist daher eine unerschütterliche Lebenshaltung. Man sollte aber nicht den alten Fehler begehen und meinen, daß, wenn man *an* Gott glaubt — d. h. an seine Existenz —, man deshalb auch biblischen Glauben besitzt. Viele halten an dieser irrtümlichen Überzeugung fest. Sie glauben an die Existenz Gottes und sind daher davon überzeugt, daß sie „gläubig“ — des Glaubens — sind.

An Gott zu glauben ist schon gut, aber unvollständig. An Gott zu glauben ist nämlich nur der Anfang des Glaubens. Der Apostel Jakobus wies darauf hin: „Du glaubst, daß nur einer Gott ist? Du tust recht daran; die Teufel [gefallene Engel bzw. Dämonen] glauben's auch und zittern“ (Jakobus 2,19). Wir müssen über das Maß des Glaubens, den die Dämonen haben, jedoch weit hinausgehen.

Wenn wir unser Leben im Glauben führen wollen, dann sollte Jesus Christus unser Vorbild für einen lebendigen Glauben sein. Sein Leben ist das muster-gültige Beispiel des Glaubens. Als Mensch übte Jesus vollkommenen, lebendigen Glauben aus und motivierte dadurch andere, nicht nur an Gott zu glauben, sondern noch einen Schritt weiter zu gehen und seinen Aussagen *Glauben zu schenken*.

Als Jesus erfuhr, daß Lazarus gestorben war, sagte er zu Lazarus' Schwester Marta: „Dein Bruder wird auferstehen“ (Johannes 11,23). Sie bestätigte, „daß er auferstehen wird — bei der Auferstehung am Jüngsten Tage“ (Vers 24).

Martas Antwort zeigte, daß sie nicht nur an Jesus Christus glaubte, sondern auch an das, was er sagte. Ihr Glaube beinhaltete viel mehr als eine akademische Akzeptanz der Existenz Gottes. Sie glaubte Gottes Verheißungen, Tote wiederzuerwecken.

Jesus antwortete ihr: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?“ (Vers 25-26). Nachdem Marta noch einmal ihren Glauben bestätigte, antwortete Jesus ihr, indem er ihrem Bruder zurief: „Lazarus, komm heraus!“ — und er kam aus dem Grab wieder ins Leben zurück (Vers 27-44).

Martas Leben ist ein wunderbares Beispiel des lebendigen Glaubens — die Art Glaube, die zur Erlösung notwendig ist. Lebendiger, tätiger Glaube ist die Zuversicht, daß Gott in unserem Leben eingreifen kann und dies auch tun wird. Auch wir können diesen Glauben besitzen — wir können Gott glauben!

In unserer zynischen, materialistisch orientierten Gesellschaft ist echter, aktiver, mächtiger und lebendiger Glaube an den Gott der Bibel für den ungläubigen Menschen nur schwer vorstellbar. Es gibt diesen Glauben aber tatsächlich! Gott schenkt uns diesen Glauben und die Segnungen, die uns zuteil werden, wenn wir mit Gottes Hilfe den Glauben anwenden, den er uns zur Verfügung stellt.

Glaube ist ein Nichtzweifeln

In Hebräer 11, dem sogenannten „Glaubenskapitel“ der Bibel, wird Glaube folgendermaßen definiert: „Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht [Erkenntnis, zuversichtliche Gewißheit] auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln [Überzeugung, Realität, Beweis] an dem, was man nicht sieht“ (Hebräer 11,1). Glaube ist unsere Gewißheit an die Existenz der Dinge, die wir nicht sehen können.

In Hebräer 11 werden Menschen beschrieben, die vor langer Zeit Beispiele des Glaubens waren. Sie glaubten Gott — sogar bis in den Tod —, weil sie darauf vertrauten, daß Gott sie erretten oder in seinem Reich wieder zum Leben erwecken wird. Sie *glaubten*. Der Glaube gab ihnen die Zuversicht, weiterzumachen und Gott treu zu bleiben.

Mit Glauben ist jedoch kein unbegründetes Wunschdenken gemeint — kein rosarotes Gefühl, daß alles gut wird. Glaube ist die tiefe Überzeugung, daß wir Gott sehr viel bedeuten und daß er *immer* in unserem besten Interesse handelt.

Jeder von uns *kann* diesen Glauben besitzen. Wir *müssen* ihn sogar besitzen, wenn wir Gott ehren wollen, denn „ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er ist und daß er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt“ (Vers 6).

Der zitierte Vers beschreibt zwei Aspekte des Glaubens. Zuerst müssen wir glauben, daß Gott existiert. Er ist der alleinige, immer gerechte Allmächtige — jemand, den wir durch die Pracht der physischen Schöpfung in unserer Umwelt begreifen können (Römer 1,20). Dann müssen wir glauben, daß Gott am Ende diejenigen belohnen wird, die ihn demütig und gehorsam suchen.

Warum es vielen an Glauben mangelt

Vielen Menschen fehlt es an dem in der Bibel beschriebenen Glauben, weil sie nicht an Jesu Worte glauben und nicht danach leben: „Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten“ (Johannes 14,15). Die meisten Menschen können nicht einmal die Zehn Gebote richtig aufzählen. Nicht wenige gehen davon aus, daß Jesus die Gebote für uns „erfüllte“, damit wir sie nicht mehr halten müssen. Andere meinen, daß es nicht unbedingt von Bedeutung ist, was wir tun, solange wir für unsere Mitmenschen nur Gefühle der Liebe empfinden.

Selbst bekennende Christen halten an einem falschen Verständnis von der Botschaft Jesu, dem Evangelium, fest. Unser Erlöser kam, um „das Evangelium Gottes [zu predigen]“, und lehrte uns: „Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (Markus 1,14-15). Viele haben jedoch das wahre Evangelium, das Jesus lehrte, nie richtig verstanden. Ein falsches Verständnis führt aber zu einem mangelhaften Glauben.

Da der Glaube ein unermüdliches Suchen nach Gott (Hebräer 11,6) beinhaltet, müssen wir unseren Glauben auf das richtige Verständnis von Gottes Wort gründen. (Wenn Sie mehr über die von Jesus gepredigte Botschaft wissen möchten, fordern Sie unsere kostenlose Broschüre *Das Reich Gottes — eine gute Nachricht* an.)

Wenn wir unser Leben ändern, um uns Gott unterzuordnen — was die Bibel als *Reue* bezeichnet —, tun wir dies aus der Überzeugung heraus, daß Gott in unser Leben eingreifen und uns nach dem Tod ewiges Leben schenken wird. Für die Erlösung ist ein Glaube, der Erkenntnis und Taten beinhaltet, absolut

notwendig. Denn Gott wird keinem Menschen ewiges Leben schenken, wenn dieser ihm nicht glaubt. Solch eine Person würde für alle Ewigkeit Unglück über sich selbst und andere bringen. Unglaube schafft Hoffnungslosigkeit.

Glaube beinhaltet Demut

Glaube bedeutet, daß wir verstehen, wie klein wir im Vergleich zu Gottes Größe sind. Diese Demut ist in unserer modernen, stolzerfüllten Welt eine seltene Tugend. Zu glauben, daß Gott allmächtig ist und daß wir seine Hilfe dringend nötig haben, gibt uns Trost.

Die alten Griechen waren überzeugt — glaubten —, daß die Welt auf den Schultern des griechischen Gottes Atlas ruhte. Wenn wir uns weigern, lebendigen Glauben in Gott zu haben und uns seinem Willen nicht unterordnen, zeigen wir, daß wir unser eigener Atlas sein möchten. Mit welchem Resultat?

Mit ermüdenden und fruchtlosen Anstrengungen versuchen wir unsere persönliche Welt auf den eigenen Schultern zu tragen. Dieser Weg führt schließlich zu Frustration und Unglück, weil wir von uns aus nicht erkennen, wie wir ein glückliches, produktives Leben führen und den Weg zum ewigen Leben finden können (Jeremia 10,23; Sprüche 14,12).

Andererseits bedeutet Glauben haben absolut sicher zu sein, daß derselbe Gott, der unseren Planeten in seiner Umlaufbahn hält, auch unsere persönliche Welt lenken möchte. Dieser lebendige Glaube gibt uns inneren Frieden, Zuversicht und Hoffnung auf eine ewige, strahlende Zukunft.

Glaube ist kein Selbstvertrauen

Bei unserem Bemühen, Glauben zu definieren, ist es auch hilfreich zu verstehen, was Glaube *nicht* ist. Glaube ist kein menschliches Selbstvertrauen. Es gibt nämlich sehr fähige Menschen, einsatzfreudig und selbstbewußt, voller Energie und Tatendrang, für die es aufgrund ihrer natürlichen Talente die Regel ist, ihr Lebensziel zu erreichen.

Heute nennen wir solche Menschen „Macher“. Solche Personen können leicht das Vertrauen und die Bewunderung ihrer Mitmenschen gewinnen, weil sie ihre Ziele konsequent verfolgen und sie deshalb auch meistens erreichen.

Vielleicht war der Apostel Petrus so ein Mensch. Das Neue Testament beschreibt Petrus als führende Persönlichkeit in der frühen Kirche, ein Mann mit großem Eifer und großer Einsatzfreude für das Werk seines Herrn, ein natürliches Führungstalent also.

Aber auch Petrus mußte lernen, daß menschliche Fähigkeiten und das durch das Erreichen vieler Ziele gewonnene Selbstvertrauen nicht ausreichen, wenn es um die Prüfung des geistlichen Glaubens geht. Als Jesus seine bevorstehende Festnahme und die damit ausgelöste Zerstreuung seiner Anhänger voraussagte, behauptete Petrus kühn: „... Wenn sie auch alle Ärgernis nehmen, so will ich doch niemals Ärgernis nehmen an dir“ (Matthäus 26,33).

Aber Petrus überschätzte sich. Jesus hingegen wußte genau, daß es Petrus zu diesem Zeitpunkt seines Lebens an lebendigem Glauben mangelte, Wort zu halten: „Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: In dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen“ (Vers 34).

In jener Nacht lernte Petrus die bittere Lektion, daß selbst ein „Macher“ unter den Menschen, auf sich selbst gestellt, den Herausforderungen des Glaubens nicht gewachsen ist. Sein Beispiel wurde für uns in der Bibel niedergeschrieben, damit wir nicht die gleiche Erfahrung in unserem Leben machen müssen.

Glaube, Werke und Gnade

Es reicht nicht aus, einfach nur „ich glaube“ zu sagen, ohne gleichzeitig Veränderungen im eigenen Leben vorzunehmen. Gottes Existenz anzuerkennen versetzt uns nicht automatisch in eine richtige Beziehung zu ihm. Wie schon erwähnt, ruft uns Jesus zur Reue auf (Markus 1,15). (Zum besseren Verständnis der Reue können Sie unsere kostenlose Broschüre *Der Weg zum ewigen Leben — unauffindbar?* anfordern.)

Reue kommt nicht einfach von selbst. Sie erfordert Anstrengung und bedeutet eine Verpflichtung. Lebendiger Glaube muß genährt und geistlich aufgebaut werden. Jesus warnt uns vor den Gefahren eines falschen Glaubens — Glaube, der unreif und unvollständig ist: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel“ (Matthäus 7,21).

Wie sollen wir aber Paulus' Aussage verstehen: „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es“ (Epheser 2,8)? Predigte Paulus einen Glauben, der keinen Gehorsam verlangte?

Ganz und gar nicht. Dieser Abschnitt zeigt uns, daß Gottes Gnade ein Geschenk ist. Es ist aber einfach falsch, deswegen anzunehmen, daß keine Taten — gute Werke, die ein reuevolles Herz und aktiven Glauben demonstrieren — erforderlich sind (Jakobus 2,14-26). Tatsächlich kommt unsere Errettung durch

Gottes Geschenk der Gnade *und* des Glaubens; darin können wir mit Gottes Hilfe unser ganzes Leben lang wachsen. Es ist notwendig lebendigen Glauben zu haben, statt einen leeren, untätigen Glauben, der nur auf Lippenbekenntnissen beruht.

Die Bibel weist uns darauf hin, daß die Erlösung durch Gottes Gnade geschieht und nicht durch gute Werke verdient wird, „damit sich nicht jemand rühme“ (Epheser 2,9). Wir werden aber durch Gnade gerettet, *indem* wir glau-

Der Jakobusbrief: Ein „Strohbrief“?

Martin Luther, Begründer der protestantischen Reformation, nannte den Jakobusbrief unglücklicherweise einen „Strohbrief“. Ihn frustrierten die religiösen Führer seiner Zeit, die behaupteten, daß dieses Buch ihre Idee unterstützte, die Menschen könnten ihre Erlösung durch Ablässe an die Kirche „kaufen“. Von der Debatte völlig eingenommen, wies er Jakobus' Aussagen zurück, nach denen Werke ein notwendiger Beweis des Glaubens sind.

Heute wenden viele Menschen Luthers Worte falsch an, weil sie die Hintergründe seines Kommentars nicht verstehen. Martin Luther führte ein Leben der Hingabe und der Keuschheit. Seine eifernden Worte und Argumente werden manchmal aus dem historischen Kontext genommen, um einen gesetzlosen Lebensstil zu rechtfertigen.

Jesus macht deutlich, daß er Taten — Werke — von uns erwartet: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel“ (Matthäus 7,21; siehe auch Lukas 6,46).

Jesus wird aber auch als unser gnädiger Hoherpriester beschrieben (Hebräer 2,17). Werke und Gnade sind unzertrennlich miteinander verbunden. Jakobus schrieb seinen Brief in Übereinstimmung mit den Lehren und Anweisungen seines älteren Halbbruders Jesus Christus. Er schrieb nicht nur über Werke (Jakobus 2,14-26), sondern auch über Gnade (Jakobus 4,6) und die barmherzige Natur Jesu Christi (Jakobus 5,11).

Die Bibel ist beständig und klar in ihrer Lehre, daß die Erlösung ein Geschenk Gottes ist. Doch obwohl die Erlösung ein Geschenk ist, etwas, das wir nicht verdienen können, wird von uns erwartet, Gott zu gehorchen, wenn wir sie erhalten wollen.

Paulus schrieb: „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben“, und wir sind „geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken“ (Epheser 2,8. 10). Jakobus faßte dieses Konzept einfach und prägnant zusammen, indem er uns sagt, „der Glaube ohne Werke ist tot“ (Jakobus 2,20; Schlachter-Übersetzung).

ben (Vers 8). Es besteht jedoch die Gefahr, daß unser Glaube sterben kann, wenn wir unsere Erlösung vernachlässigen, weil wir kein gehorsames Leben Gott gegenüber führen (Hebräer 2,1-3). Deshalb schrieb der Apostel Paulus: „... sondern ich bezwinge meinen Leib und zähme ihn, damit ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde“ (1. Korinther 9,27).

Durch Werke allein werden wir uns die Erlösung nicht verdienen können. Jakobus macht in seinem Brief deutlich, daß Glaube, wenn er nicht von Werken begleitet wird, tot ist — gänzlich unnütz (Jakobus 2,17. 20. 26). Jakobus, ein treuer Gemeindeältester und Halbbruder Jesu Christi, schrieb dazu: „Darum legt ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit und nehmt das Wort an mit Sanftmut, das in euch gepflanzt ist und Kraft hat, eure Seelen selig zu machen. Seid aber Täter des Worts“ (Jakobus 1,21-22). Er fügt hinzu: „Wer aber durchschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und dabei beharrt und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Täter, der wird selig sein in seiner Tat“ (Vers 25).

Es stimmt, daß lebendiger Glaube viel mehr als nur Worte erfordert. Er ist eine Verpflichtung und er fordert einen Beweis dieser Verpflichtung. Jakobus stellt die rhetorische Frage: „Was hilft's, liebe Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke?“ (Jakobus 2,14). Er zeigt, daß, wenn jemand Nahrung und Kleidung benötigt, Worte allein nutzlos sind (Vers 15-17). Jakobus führt das Beispiel des treuen Abraham an, um zu zeigen, daß sein Glaube „durch die Werke ... vollkommen geworden [ist]“ (Vers 21-22).

Wir haben lebendigen Glauben, wenn wir gehorsam auf die Liebe Christi reagieren und seine Gebote halten (Johannes 14,12-15). Wenn unser Glaube untätig ist, werden wir nicht durch Gnade errettet.

Lebendiger Glaube unter Ungläubigen

Nach der Auferstehung Jesu Christi erklärte sein Jünger Thomas, daß er nicht an die Wiedererweckung Jesu zum Leben glauben würde, es sei denn, er könnte die Wunden der Nägel in Jesu Händen sehen und die Speerwunde an seiner Seite spüren. Er wollte einen sichtbaren Beweis, daß Jesus auferstanden war. Dadurch, daß Christus die von Thomas geforderten fühlbaren Beweise lieferte, zeigte er ihm, daß Gott und sein Heilsplan wirklich real sind. Jesus ermutigte ihn, zu glauben (Johannes 20,24-29).

Wir kennen diesen Apostel durch seinen Spitznamen „der ungläubige Thomas“. Obwohl er die Wunder Christi gesehen hatte, hegte er in seinem Unterbewußtsein immer noch Zweifel. Die anderen Jünger hatten ihm von ihrem

Treffen mit dem auferstandenen Jesus berichtet, aber er weigerte sich, ihren Aussagen zu glauben. Trotz der Augenzeugenberichte der anderen Apostel war er nicht bereit zu glauben, daß sein Herr aus dem Grab auferstanden sei, wie er es vorausgesagt hatte. Werden wir wie Thomas sein und die vielen glaubwürdigen Augenzeugenberichte über die Wunder und die Auferstehung Jesu Christi anzweifeln, oder werden wir Gott und seinen Verheißungen glauben und vertrauen? Leider verschwindet der Glaube oft recht schnell aus unserem Sinn und wird durch Zweifel ersetzt (Jakobus 1,6-8).

Die Welt, in der wir leben, scheint dafür bestimmt zu sein, Glauben in Frage zu stellen. Das Bildungssystem, die Unterhaltungsindustrie und die Medien sind überwiegend materialistisch orientiert und untergraben göttliche Prinzipien und die Bibel. Über Generationen hinweg wurden wir vom Materiellen beeinflusst. Dabei lernten wir, Gott zu ignorieren. Alles — Wissenschaft, Philosophie, Geschichte — wird auf das physisch Wahrnehmbare reduziert. Das Ergebnis ist vorhersehbar und offensichtlich: Nur wenige wissen, was Gott von uns erwartet. Noch weniger sind bereit, ihr Leben von ihm beeinflussen zu lassen.

Obwohl die Förderung des lebendigen Glaubens in einem Zeitalter des Materialismus schwierig ist, verspricht die Bibel, daß einige Menschen diese wertvolle Charaktereigenschaft bei der Rückkehr Christi besitzen werden (Offenbarung 14,12). Nur weil etwas schwer zu erlangen ist, bedeutet es nicht, daß es unmöglich ist — besonders nicht bei Gott. Der Apostel Paulus sagt dazu: „Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben — wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ (Römer 8,32).

Gott gab uns die Bibel, um uns Hoffnung und Belehrung durch das Beispiel anderer zu geben (Römer 15,4; 1. Korinther 10,6; 2. Timotheus 3,16). Indem wir ihre Beispiele studieren, können wir lebensbezogene Vorbilder eines tätigen Glaubens sehen.

Im nächsten Kapitel werden wir das Leben der Männer und Frauen untersuchen, die mit Gottes Hilfe lebendigen Glauben praktizierten.

Beispiele lebendigen Glaubens

„Das ist aber geschehen uns zum Vorbild ...“ (1. Korinther 10,6).

Die Erfahrungen anderer Menschen faszinieren uns. Man hört gerne, wie andere Leute auf Herausforderungen und Prüfungen reagieren. Dies ist offensichtlich, wenn man den großen Zuspruch bei inspirierenden Zeitungsberichten sieht. Der Erfolg anderer Leute läßt uns darauf hoffen, selbst auch Erfolg haben zu können.

Gott inspirierte die Heilige Schrift, damit „der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt“ (2. Timotheus 3,16-17). Deshalb sollten wir sein Wort, die Bibel, regelmäßig studieren. Kein anderes Buch hat dieses göttliche „Gütesiegel“. Die Schrift enthält viele Erfolgsgeschichten, die zu unserem Nutzen aufgeschrieben wurden. Die Bibel enthält Berichte über Menschen, die Herausforderungen und Schwierigkeiten bewältigt haben. Obwohl sie schon vor langer Zeit lebten, wurden ihre Lebensgeschichten als zeitlose Beispiele für uns niedergeschrieben.

Als der Apostel Paulus im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung der Gemeinde zu Korinth schrieb, erinnerte er die Korinther an die wichtigen Ereignisse in der Geschichte Israels vor 1500 Jahren (1. Korinther 10,1-10). Er schrieb: „Dies widerfuhr ihnen als ein Vorbild. Es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf die das Ende der Zeiten gekommen ist“ (Vers 11).

Die Beispiele, auf die Paulus sich bezog, waren keine altertümlichen Berichte über unwichtige Themen. Sie sind unverfälscht. Die Bibel beschönigt die Lebensgeschichte ihrer Helden nicht. Sie berichtet über reale Menschen mit wirklichen Erfahrungen — guten sowie schlechten. Obwohl Zeit und Umstände

variieren, kämpften diese Menschen mit Schwächen, Ängsten, Hoffnungen und Wünschen, wie wir sie auch in unserem Leben erfahren.

Zu wissen, daß den Menschen der Bibel Nöte und Sorgen widerfahren, kann uns als Trost und Beruhigung dienen (Römer 15,4). Die Erlebnisse dieser Menschen können uns bei unseren Entscheidungen helfen.

Untersuchen wir einige der positiven Beispiele der Bibel und lassen wir uns davon ermutigen.

Das Beispiel von Abraham und Sara

Nachdem Abel, Henoch und Noah ein Leben des Glaubens geführt hatten (Hebräer 11,4-7), berief Gott einen Mann namens Abram (den er später in Abraham umbenannte; 1. Mose 17,5). Abrahams Leben und das seiner Frau, Sarai (in Sara umbenannt, Vers 15), verdient unsere Aufmerksamkeit, weil er zum Vater aller Gläubigen wurde (Römer 4,11-12). Die Schrift erkennt Sara als ein herausragendes Beispiel für Ehefrauen an (1. Petrus 3,6). Hebräer 11, das auch oft als das „Glaubenskapitel“ bezeichnet wird, ehrt beide als Menschen des Glaubens.

„Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, in ein Land zu ziehen, das er erben sollte; und er zog aus und wußte nicht, wo er hinkäme. Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen in dem verheißenen Lande wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung. Denn er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist“ (Hebräer 11,8-10).

In einem frühen Bericht über Abraham erkennen wir seinen Gehorsam. Als Gott ihm auftrag, aus seinem Heimatland in ein unbekanntes Land auszuziehen, „zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte“ (1. Mose 12,4).

Eine von Abrahams herausragenden Charaktereigenschaften war sein fester Glaube an Gottes Verheißungen. Abraham war kinderlos, als Gott ihm sagte, er würde Vater eines Erben und seine Nachfahren würden so zahlreich wie die Sterne am Himmel werden. Abraham „glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit“ (1. Mose 15,6).

Sara zeigte ein ähnliches Beispiel des Glaubens. „Durch den Glauben empfing auch Sara, die unfruchtbar war, Kraft, Nachkommen hervorzubringen trotz ihres Alters; denn sie hielt den für treu, der es verheißend hatte“ (Hebräer 11,11).

Was war das Ergebnis von Abrahams und Saras Glauben? Obwohl sie beide alt waren, und Sara nicht mehr in der Lage war, Kinder zu bekommen (1. Mose

18,11), suchte „der HERR ... Sara heim, wie er gesagt hatte, und ... Sara ward schwanger und gebar dem Abraham in seinem Alter einen Sohn um die Zeit, von der Gott zu ihm geredet hatte“ (1. Mose 21,1-2).

Abraham und Sarah mußten noch viele andere Schwierigkeiten bewältigen. Manchmal schwankten sie im Glauben. Da er um sein Leben fürchtete, machte Abraham zweimal irreführende Aussagen, indem er Sara als seine Schwester (sie war seine Halbschwester) statt als seine Frau ausgab (1. Mose 12,13; 26,7). Als Sara hörte, daß sie schwanger werden sollte, lachte sie über den Gedanken, daß jemand in ihrem Alter ein Kind gebären sollte (1. Mose 18,9-12).

Abraham und Sara waren nicht vollkommen, aber ihr Leben ist ein strahlendes Beispiel, wie der Glaube an Gott und das Vertrauen in seine Verheißungen wachsen können. Sie versuchten, Gottes Anweisungen zu befolgen, während sie treu auf die Erfüllung seiner Verheißungen warteten. Sie lebten nach ihrer Überzeugung und starben im Glauben. Deshalb „schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott zu heißen“ (Hebräer 11,13-16).

König Davids Beispiel

Einige Jahrhunderte später betrat ein anderer Mann des Glaubens die Szene. Über David ist viel geschrieben worden, sowohl über seine Jugendjahre, als auch über seine spätere Zeit als König Israels. Im allgemeinen verkörpert sein Leben lebendigen Glauben an Gott.

Als Jugendlicher trat er dem Riesen Goliath entgegen, weil er glaubte, daß „der HERR, der mich von dem Löwen und Bären errettet hat, der wird mich auch erretten von diesem Philister“ (1. Samuel 17,37). Als Erwachsener nannte Gott ihn „einen Mann nach meinem Herzen“ (Apostelgeschichte 13,22).

Wie David muß jeder von uns seinem Goliath, seinem Löwen und Bären entgegentreten, eben den Herausforderungen und Versuchungen des Lebens, die uns überwältigen können. Gott beschützte David und errettete ihn. Auch wir können uns über Gottes Schutz freuen, denn Gott ändert sich nicht (Maleachi 3,6; Hebräer 13,8).

Gott hat ganz sicher die Macht, für uns einzugreifen, wenn wir seinen Willen tun, an ihn glauben und ihm vertrauen.

Drei junge Juden und ein glühender Brennofen

Viele haben schon über Schadrach, Meshach und Abed-Nego gelesen (Daniel 3). Diese drei jungen Männer setzten ihr Leben aufs Spiel, als sie sich

dazu entschlossen, nicht vor dem goldenen Bild des Königs Nebukadnezars niederzuknien. Sie hätten sonst damit das zweite Gebot gebrochen (2. Mose 20,4-6). Ihre Weigerung, vor dem Bildnis niederzuknien, bedeutete aber auch, daß sie lebendig in den glühenden Ofen des Königs geworfen wurden.

Ihre inspirierende Antwort auf die letzte Gelegenheit, vor dem Bildnis zu knien und so ihr Leben zu retten, ist bemerkenswert: „Es ist nicht nötig, daß wir dir darauf antworten. Wenn unser Gott, den wir verehren, will, so kann er uns erretten; aus dem glühenden Ofen und aus deiner Hand, o König, kann er erretten. Und wenn er's nicht tun will, so sollst du dennoch wissen, daß wir deinen Gott nicht ehren und das goldene Bild, das du hast aufrichten lassen, nicht anbeten wollen“ (Daniel 3,16-18).

Statt Gott den Gehorsam zu verweigern, legten sie ihr Leben lieber in seine Hände. Sie wußten nicht, ob er eingreifen würde, um ihr Leben zu retten. Sie wußten, daß Gott es *konnte*, aber waren sich nicht sicher, ob er es tun *würde*. Ungeachtet des Ausgangs überzeugte sie ihr lebendiger Glaube, Gott an erste Stelle im Leben zu setzen — ein Prinzip, das auch Jesus während seines Wirkens auf Erden betonte (Matthäus 6,33).

Als Beispiel seiner Macht griff Gott ein und verschonte ihr Leben. Obwohl er es zuließ, daß sie gefesselt in den Ofen geworfen wurden, konnte ihnen die enorme Hitze überhaupt nichts anhaben (Daniel 3,25-27). Sie verließen den Ofen unbeschadet.

Auch wenn unsere Prüfungen selten so schwer sind, empfinden wir sie aber meistens als genauso schwerwiegend, wenn wir sie gerade erleben. Das Beispiel von Schadrach, Meshach und Abed-Nego erinnert uns daran, daß Gott in das Leben derjenigen, die ihm vertrauen, eingreifen kann und wird (Psalm 37, 4-7; 118,6-8; Sprüche 3,5-6).

Was können wir aus diesen Beispielen lernen?

Ein Prinzip des Glaubens in den vorangegangenen Beispielen ist Gehorsam. Göttlicher Glaube führt unweigerlich *zum Handeln*. Deshalb lesen wir bei Jakobus, daß Glaube ohne Werke *tot ist* (Jakobus 2,14-26). Lebendigen Glauben erhalten wir durch die Umsetzung dessen, was Gott als gut und richtig bezeichnet, und durch unsere Bereitschaft, mögliche Nachteile hinzunehmen, die aus unserer Handlungsweise Gott gegenüber resultieren mögen.

Die Beispiele und Zeugnisse der Männer und Frauen aus Hebräer 11 zeigen uns, daß wir Gott glauben können. Er lügt nicht (Titus 1,2), und als unser lie-

bender, treuer Vater hat er große Freude daran, für uns zu sorgen. „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis. Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir Erstlinge seiner Geschöpfe seien“ (Jakobus 1,17-18).

Gottvater und Jesus Christus haben der Menschheit Verheißungen ihrer Liebe, ihres Schutzes und ihrer Treue gemacht (Psalm 33,4; 37,28; 97,10; Sprüche 2,8; 2. Thessalonicher 3,3). Diese Versprechen sind gewiß.

Einige mögen der Meinung sein, daß die Beispiele von Hebräer 11 nicht auf den Durchschnittsmenschen zutreffen. Zu Unrecht nimmt man an, daß diese Menschen geistlich so stark waren, daß sie ihren Glauben einfach „aus dem Ärmel geschüttelt“ haben. Tatsächlich aber wächst der Glaube erst mit der Zeit.

Anfangs kommt unser Glaube durch Gottes Geist. Glaube gehört zur Frucht des heiligen Geistes (Galater 5,22), den Gott uns nach Reue und Taufe schenkt (Apostelgeschichte 2,38). Gott leitet den Versöhnungsprozeß zwischen ihm und uns ein, indem er uns beruft (Johannes 6,44) und zur Reue führt (Römer 2,4). (Für weitere Informationen zu diesen Themen fordern Sie bitte unsere kostenlosen Broschüren *Das Geheimnis Ihrer Existenz* und *Der Weg zum ewigen Leben — unauffindbar?* an.)

Der Glaube, den Gott uns bei der Taufe gibt, muß genährt und gestärkt werden. Wir werden davor gewarnt, unser Heil zu vernachlässigen (Hebräer 2,3) und Gottes Geist zu dämpfen (1. Thessalonicher 5,19). Gott erwartet von uns Glauben, und unsere Werke (unser Bemühen, dem Willen Gottes zu folgen) zeugen von unserem Glauben (Jakobus 2,20). Nachdem Gott uns den anfänglichen Glauben geschenkt hat, sind wir dafür verantwortlich, mit seiner Hilfe die Voraussetzungen in unserem Leben zu schaffen, damit der Glaube wachsen kann (2. Petrus 3,18).

Ebenso spielt Gott auch in der *Entwicklung* unseres Glaubens eine wichtige Rolle. Wir selbst können keinen Glauben schaffen oder ihn vermehren. Wie schon im vorherigen Kapitel beschrieben, bedeutet an Gott zu glauben, mehr als nur seine Existenz anzuerkennen. Glauben ist eine persönliche Beziehung zu Gott, die mit der Zeit tiefer und reifer wird.

Weitere Beispiele lebendigen Glaubens

Auch einige andere, weniger bekannte biblische Persönlichkeiten stellten ihren Glauben an Gott unter Beweis. Ihre Beispiele sind genauso inspirierend

und zeigen, daß es bei Gott kein Ansehen der Person gibt (Apostelgeschichte 10,34). Jeder von uns kann lebendigen Glauben erfahren, ganz gleich, unter welchen Umständen wir leben.

Matthäus 8 berichtet von zwei herausragenden Beispielen des Glaubens. Zuerst wurde ein Leprakranker geheilt, nachdem er zu Jesus sagte: „Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen“ (Matthäus 8,2-3). In einem anderen Fall bot Christus an, zu dem Haus eines römischen Offiziers zu gehen, um seinen Diener zu heilen. Der Offizier glaubte so sehr an die heilende Kraft Christi, daß er sicher war, daß Jesus nicht physisch anwesend sein mußte, damit der Diener geheilt werden konnte. „Herr, ich bin nicht wert, daß du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund“, sagte er (Vers 8). Der Glaube des Hauptmanns beeindruckte Jesus so sehr, daß er erwiderte: „Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden! ... Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast“ (Vers 10-13). Der Diener des Hauptmanns wurde sofort gesund.

In einem anderen Fall bat eine Frau, „die seit zwölf Jahren den Blutfluß hatte“, um Heilung (Matthäus 9,20). Sie glaubte, daß sie dafür nur Jesu Kleider berühren mußte. Jesus antwortete darauf: „Sei getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen“ (Vers 22). Auch diese Frau wurde sofort geheilt.

Ein weiteres Beispiel des Glaubens zeigten zwei blinde Männer, als sie Christus um Heilung baten. Er fragte sie: „Glaubt ihr, daß ich das tun kann?“ Sie antworteten: „Ja, Herr.“ Daraufhin berührte Jesus ihre Augen und sagte: „Euch geschehe nach eurem Glauben!“ Die Blinden wurden gesund (Matthäus 9,29-30).

Wie wir sehen, hatten viele Beispiele des Glaubens im Leben Christi mit Heilung zu tun. Auch in unserer materialistisch orientierten Gesellschaft, in der Gott oft außer acht gelassen wird, erzwingen Angelegenheiten, bei denen es um Leben und Tod geht, unsere Aufmerksamkeit. Selbst wenn wir die bestmögliche medizinische Behandlung bekommen, liegt unser Leben letzten Endes doch in Gottes Hand. Wie der Apostel Paulus betonte: „Denn in ihm leben, weben und sind wir“ (Apostelgeschichte 17,28).

Obwohl Christen geraten wird, bei Krankheit die Gemeindeältesten zu rufen (Jakobus 5,14-15), ist es auch richtig, medizinischen Rat und Hilfe zu suchen. Es ist nicht falsch, eine professionelle Behandlung in Anspruch zu nehmen, wenn wir krank sind. Lukas, der Reisebegleiter von Paulus und Autor des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte, wird „der Arzt, der Geliebte“ genannt (Kolosser 4,14).

Jesus selbst sprach über die Notwendigkeit, Ärzte für die Pflege unserer Gesundheit zu konsultieren (Matthäus 9,12). Im Falle der schon erwähnten Frau mit dem Blutfluß, die durch die Berührungen von Jesu Gewändern geheilt wurde, fügt Lukas die Information hinzu, daß sie „alles, was sie zum Leben hatte, für die Ärzte aufgewandt [hatte] und ... von keinem geheilt werden [konnte]“ (Lukas 8,43). Daß sie zu den Ärzten gegangen war, hielt Jesus nicht davon ab, sie zu heilen. Er verurteilte sie auch nicht; im Gegenteil, er lobte ihren Glauben.

Die Auferstehung ist eine sichere biblische Verheißung. Dessen eingedenk müssen wir in Erinnerung behalten, daß unser Leben begrenzt ist und jeder einmal sterben wird (1. Korinther 15,22; Hebräer 9,27). Im Vergleich dazu hat unser Glaube ewige Bedeutung. Deshalb sagte Paulus: „Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen“ (2. Korinther 5,7) und „Der Gerechte wird aus Glauben leben“ (Römer 1,17; Galater 3,11; Hebräer 10,38).

Am Ende des Glaubenskapitels, Hebräer 11, erkennen wir, daß auch wir an den zukünftigen Verheißungen teilhaben können, die diesen herausragenden Vorbildern des Glaubens gegeben wurden: „Diese alle haben durch den Glauben Gottes Zeugnis empfangen und doch nicht erlangt, was verheißen war, weil Gott etwas Besseres für uns vorgesehen hat; denn sie sollten nicht ohne uns vollendet werden“ (Vers 39-40). Wir können, wie diese bemerkenswerten Menschen des Glaubens, auch „vollendet“ werden. Das nächste Kapitel wird uns helfen zu verstehen, wie dies geschehen kann.

Im Glauben wachsen

„Der Gerechte wird aus Glauben leben“ (Römer 1,17; Galater 3,11; Hebräer 10,38).

In den vorangegangenen Kapiteln konnten wir sehen, wie die Bibel Glauben definiert. Wir haben Beispiele tätigen Glaubens unter den Dienern Gottes gesehen und dabei gelernt, daß wir Glauben haben müssen, um Gottes Geschenk der Erlösung zu erhalten. Wie können wir in unserem ungläubigen Zeitalter (Lukas 18,8) lebendigen, aktiven Glauben entwickeln?

Seien Sie nicht entmutigt, wenn Sie meinen, daß es Ihnen an Glauben mangelt. Manchmal schämen sich Menschen, die sich zum Glauben an Gott bekennen, sehr, wenn sie in einer Krisensituation feststellen, daß ihr Glaube schwach ist. Dies kann uns allen passieren. Aber wir brauchen deshalb nicht zu verzweifeln. Die Bibel zeigt, daß selbst Männer und Frauen mit großem Glauben manchmal mit Herausforderungen zu kämpfen hatten, die ihren Glauben schwer auf die Probe stellten.

Die Bibel berichtet von der Qual dieser Menschen, während sie ihre Prüfungen bewältigten. Hebräer 11, Vers 34 erzählt uns, daß diejenigen, die „aus der Schwachheit zu Kräften gekommen [sind], sind stark geworden im Kampf ...“ Der Glaube dieser Männer und Frauen wurde gestärkt während der Feuerproben und manchmal auch durch Rückschläge und Niederlagen.

Das Beispiel Jeremias

Der Prophet Jeremia war ein solcher Mann. Er ist einer der Menschen, die im Glaubenskapitel aufgezählt werden und der „Fesseln und Gefängnis [erlitt]“ (Hebräer 11,36; vergleichen Sie auch Jeremia 37,15-16). Jeremias Überwältiger hielten ihn nicht nur gefangen, sondern warfen ihn auch in eine Zisterne, die mit

Schlamm gefüllt war (Jeremia 38,6). Dies war die dritte und schlimmste Gefangennahme Jeremias. Seine Lage war so ernst, daß er fast umkam (Vers 10).

Jeremias unverschuldete Gefangennahme war der Gipfel einer langen Reihe von Mißhandlungen, die er durch die Hände des eigenen Volkes erlitt. Gott hatte ihn berufen, dem Volk Juda zu prophezeien und es davor zu warnen, daß das Königreich aufgrund seiner Sünden fremden Angreifern in die Hände fallen würde. Statt zu bereuen und Gottes Warnungen ernst zu nehmen, wandte sich das Volk gegen Jeremia und haßte ihn dafür. Seine Landsleute versuchten, ihn zu ermorden (Jeremia 11,19. 21) und beschuldigten ihn des Verrats; sie verhafteten ihn, brachten ihn vor den König und warfen ihn ins Gefängnis.

Angesichts dieser festentschlossenen Opposition rang Jeremia geistlich mit sich selbst. Zum einen hatte er sowieso von Anfang an nicht prophezeien wollen (Jeremia 1,4-8). Zum anderen hatte er seine Befürchtungen geäußert und beschuldigte Gott letztendlich dafür, daß er ihn dazu gezwungen hatte, ein Pro-

Feinde des Glaubens

Haben Sie sich je gefragt, warum wir nicht mehr Beispiele des Glaubens sehen? Die Bibel weist auf verschiedene Tendenzen hin, die den Glauben untergraben. Dazu gehören:

- **Angst:** Als die Jünger Jesus auf einem Boot in der Mitte eines Sturmes aufweckten und ihn anflehten, daß er sie vor dem Ertrinken retten möge, antwortete er: „Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?“ Dann befahl er dem See und er wurde sofort ruhig (Matthäus 8,23-26).

- **Zweifel:** Als Petrus sah, wie Jesus auf dem Galiläischen Meer wandelte, fragte er, ob er das gleiche tun könne. Jesus lud ihn ein, zu ihm zu kommen, und Petrus begann auch auf dem Wasser zu gehen. „Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu

sinken“ (Matthäus 14,30). Jesus tadelte Petrus wegen der Zweifel, die Petrus gekommen waren: „Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ (Vers 31).

- **Sorgen:** Jesus warnte uns: „Sorgt nicht ... Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes“ (Matthäus 6,25-33).

- **Menschliche Vernunft ohne geistliches Verständnis:** Jesus warnte die Jünger: „Seht zu und hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer!“ (Matthäus 16,6). Er warnte sie vor den Lehren der religiösen Führer, die äußerlich korrekt erschienen (Vers 12), aber kein geistliches Verständnis besaßen. Weil die Jünger dieses geistliche Prinzip nicht verstanden, nutzte ihnen ihre Vernunft nichts (Vers 7-12).

phet zu sein (Jeremia 20,7). Irgendwann entschied er dann, das Wort Gottes nicht mehr zu predigen (Vers 9), aber seine Überzeugung ließ es nicht zu und drängte ihn, weiterzumachen. Während er weiterkämpfte, wünschte er sich, nie gelebt zu haben (Vers 14).

Jeremias Leben war ein endloser Kampf. Er besaß nicht den selbstgefälligen, ungetrübten Glauben eines Mannes, der über alle Zweifel erhaben war. Statt dessen berichtet die Bibel von dem allzu menschlichen Kampf eines betäubten und manchmal müden Mannes. Trotz allem triumphierte Jeremia durch seinen Glauben an Gott. Er schrie zu seinem Schöpfer: „Heile du mich, HERR, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen ... meine Zuversicht in der Not!“ (Jeremia 17,14. 17).

Gott errettete Jeremia aus der Zisterne und vor dem Tod. Heute wird Jeremia als einer der großen hebräischen Propheten anerkannt. Und, was noch wichtiger ist, er gewann die Anerkennung Gottes und wird an der Auferstehung teilhaben. Jeremias Leben war nicht einfach, aber sein Glaube reifte während seiner vielen Prüfungen.

Viele andere Männer und Frauen der Bibel, die sich zum Glauben an Gott bekannten, schrien zu Gott, als ihr Glaube in schwierigen Zeiten schwankte. Wenn man sich dafür entscheidet, Gott zu gehorchen und zu dienen, führt dies unweigerlich zu Schwierigkeiten, die unseren Glauben herausfordern werden. Paulus sagt uns, daß „alle, die fromm leben wollen in Christus Jesus, ... Verfolgung leiden [müssen]“ (2. Timotheus 3,12). Wir müssen Gott um seine Hilfe dabei bitten, eine liebende, vertrauensvolle, treue Beziehung zu ihm aufbauen zu können, die uns helfen wird, solche Prüfungen zu bestehen.

Es kann sein, daß Ihre Situation der des Vaters gleicht, der mit einem großen Problem zu Jesus kam. Sein Sohn war von einem Dämon besessen und der Vater wollte, daß Christus ihn heilte. Als Jesus ihm sagte, „alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt“, wußte der Mann, daß sein Glaube schwach war. In seiner Qual rief er unter Tränen: „Hilf meinem Unglauben!“ (Markus 9,23-24).

Christus verurteilte den Mann mit dem schwachen Glauben nicht und er verweigerte ihm auch nicht seine Hilfe. Er wird sich nicht abwenden, wenn *unser* Glaube schwach ist. Es gibt aber etwas, das wir unter diesen Umständen tun sollten.

Im Glauben wachsen

Gott erwartet, daß wir im Glauben wachsen. Es ist entscheidend und wich-

tig, weil es sonst nicht möglich ist, eine persönliche Beziehung zu Gott zu haben (Hebräer 11,6). Glaube ist daher ein wichtiger Schlüssel zu einer erfolgreichen Beziehung zu Gott.

Wie wir bereits gesehen haben, können wir Glauben nicht aus eigener Kraft aufbringen. Außerdem ist es uns unmöglich zu sagen, daß wir nie wieder zweifeln werden. Statt dessen ist der Glaube das Ergebnis einer reifenden Beziehung zu Gott. Lassen Sie uns untersuchen, was wir tun können, um die wichtigste aller unserer Beziehungen zu festigen.

Entscheidende Bedeutung des Gebets

Wir beginnen unsere Reise für ein Leben im Glauben, indem wir *Gott darum bitten*. Es ist sein Wille, daß wir Glauben besitzen, und er möchte ihn uns geben (Lukas 11,9). Wir sollten zu Gott um Glauben beten, und wir sollten das oft tun (Lukas 18,1). Um Glauben zu bitten sollte ein wesentlicher und regelmäßiger Teil unseres Lebens sein.

Viele Schriftstellen zeigen, daß wir den täglichen Kontakt zu Gott aufrechterhalten müssen (Matthäus 6,11; Lukas 11,3; 2. Korinther 4,16). König David betete jeden Tag dreimal, um eine enge Beziehung mit Gott zu pflegen (Psalm 55,16-17). Der Prophet Daniel betete ebenfalls dreimal täglich (Daniel 6,10).

Gebet und Bibelstudium sind ein wichtiger Bestandteil unserer persönlichen Beziehung zu Gott. Sie sind ein Weg, unsere Liebe sowie unsere Sorgen ihm gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Unser Glaube wächst durch diese innige Kommunikation mit Gott.

Nur derjenige, der betet, erfährt eine Gebetserhörung. Gott versprach z. B. in 5. Mose 4, Vers 29: „Wenn du aber dort den HERRN, deinen Gott, suchen wirst, so wirst du ihn finden, wenn du ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele suchen wirst.“

Wenn wir uns dem eifrigen Gebet verschreiben und Gott um Glauben bitten, wird er ihn uns nicht vorenthalten. Er möchte uns geistlich versorgen, genauso wie liebende Eltern ihr Kind ernähren (Lukas 11,11-12). Jesus hat versprochen, daß Gott uns alles geben wird, wonach wir in seinem Namen bitten (Johannes 14,13; 15,16; 16,23).

Die Bibel regelmäßig lesen

Im Gebet reden wir mit Gott. Wenn wir die Bibel lesen, lassen wir Gott durch sein Wort zu uns sprechen. Ohne etwas über Gott zu erfahren, werden wir nicht

Wenn Gott scheinbar weder hört noch antwortet

Es gibt nur wenige Geisteshaltungen, die entmutigender sind als die Vorstellung, daß Gott unsere Gebete nicht hört, nicht beantwortet oder daß sie ihm egal sind. Man kommt schnell zu diesem Schluß, wenn Gott nicht so antwortet, wie und wann wir es erwarten.

Der Apostel Paulus hätte aus Gottes Reaktion schließen können, daß Gott nicht auf Menschen hört. Denn er flehte Gott in einer langwierigen Prüfung um sein Eingreifen an. Aber Gott weigerte sich, Paulus' Bitte stattzugeben. Die Erfahrung des Paulus dient uns zur Lehre und zum Vorbild.

Paulus' schwere Prüfung

Paulus beschreibt diese Prüfung so: „Es ... ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. Seinetwegen habe ich dreimal zum Herrn gefleht, daß er von mir weiche“ (2. Korinther 12,7-8). Worin bestand diese Prüfung, wer war der Engel Satans, der Paulus quälte? Die Bemerkungen in den Paulusbriefen weisen darauf hin, daß es ein Problem mit seinen Augen gewesen sein könnte.

Paulus schrieb an Gemeindeglieder in Galatien: „Ihr wißt doch, daß ich euch in Schwachheit des Leibes das Evangelium gepredigt habe beim erstenmal. Und obwohl meine leibliche Schwäche euch ein Anstoß war, habt ihr mich nicht verachtet oder vor mir ausgespuckt, sondern wie einen Engel Gottes nahmst ihr

mich auf ... ich bezeuge euch, ihr hättet, wenn es möglich gewesen wäre, eure Augen ausgerissen und mir gegeben“ (Galater 4,13-15). Am Ende des Galaterbriefes schreibt Paulus: „Seht, mit wie großen Buchstaben ich euch schreibe mit eigener Hand!“ (Galater 6,11). Vielleicht mußte er mit großen Buchstaben schreiben, weil er nur so die Worte, die er schrieb, sehen konnte.

Einige Jahre später schrieb Paulus den Korinthern, daß er dreimal zu Gott gefleht hatte, den „Pfahl im Fleisch“ zu entfernen. Paulus flehte verzweifelt zu Gott, ihn von dieser Prüfung zu erlösen. Ohne Zweifel gehörten Fasten und ernsthaftes Gebet zu seinem Flehen (2. Korinther 11,27). Er wollte von dieser Behinderung befreit sein, damit er weiterhin das Evangelium wirksam verkündigen und sich um die Gemeinden, die Gott durch ihn gegründet hatte, kümmern konnte.

Gottes Antwort an Paulus

Paulus hätte zu dem Schluß kommen können, Gott habe sein Flehen nicht gehört. Aber dies ist nicht der Fall. Gott gab Paulus einfach eine andere Antwort: „Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (2. Korinther 12,9).

Ob Gott diese Worte direkt zu Paulus sprach oder ob Paulus nach und nach zu diesem Verständnis von Gottes Willen kam, ist aus dem griechischen Wortlaut nicht klar ersichtlich. Es wird jedoch deutlich, daß Paulus zu einem tieferen, geist-

lichen Verständnis gelangte, der seinen Glauben und seine Hingabe stärkte.

Paulus kam zu der Einsicht, daß Gott und Jesus Christus die Ehre gebührte, statt ihm selbst, und daß seine Schwäche ihn näher an die Quelle der Kraft und Stärke brachte. „Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Mißhandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten, um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark“ (Vers 9-10).

Paulus' Erfahrung dient uns als eine wichtige Lektion. Manchmal antwortet Gott uns mit „nein“ oder „noch nicht“. Es war nie Gottes Absicht, daß unsere physischen Körper ewig bestehen würden. Er schenkt uns ungefähr 70 Lebensjahre (Psalm 90,10).

Viel wichtiger ist ihm, daß wir gerechten Charakter und eine vertrauensvolle Beziehung zu ihm entwickeln, die in alle Ewigkeit bestehen kann. Er möchte uns zum ewigen Leben in einem herrlichen, unsterblichen, geistlichen Körper auferwecken, der nicht Schwachheit, Krankheit und Tod ausgesetzt ist (1. Korinther 15,40-44. 50-55).

In der Zwischenzeit verstand Paulus, daß Gott in seiner Liebe keine größeren Prüfungen für uns zulassen wird, als wir ertragen können. „Gott aber ist treu; der wird euch nicht über euer Vermögen versucht werden lassen, sondern wird zugleich mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen, daß ihr sie ertragen könnt“ (1. Korinther 10,13; Schlachter-Übersetzung). Manchmal besteht der

„Ausgang“ in der festen Entschlossenheit, die Prüfung zu „ertragen“.

Paulus war nicht der einzige, der lernte, daß lebendiger Glaube wichtiger war als physische Gesundheit und Langlebigkeit. Als er wußte, daß sein Tod bevorstand, betete Jesus: „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber ...“ (Matthäus 26,39). Jesus Christus, das vollkommene Beispiel des Glaubens, wußte jedoch, daß Gottes Wille wichtiger als sein eigener war: „... doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ (Lukas 22,42).

Auch Gläubige erfahren Unheil

Gott weiß, was für uns am Ende am besten ist, selbst wenn es dabei einen Konflikt mit unseren kurzzeitigen Wünschen gibt. Weil Gott mit seinem Wirken in uns einen höheren Zweck verfolgt, um Glauben und Charakter zu entwickeln, antwortet er nicht immer so auf unser Gebet, wie wir es gerne hätten. Das Glaubenskapitel (Hebräer 11) erzählt uns diesbezüglich: „Andere aber sind gemartert worden und haben die Freilassung nicht angenommen, damit sie die Auferstehung, die besser ist, erlangten. Andere haben Spott und Geißelung erlitten, dazu Fesseln und Gefängnis ... Diese alle haben durch den Glauben Gottes Zeugnis empfangen ...“ (Hebräer 11,35-40).

Gott erhört unsere Gebete nicht immer zu unserer sofortigen Zufriedenheit und befreit uns nicht sofort von unseren Prüfungen. Aber er wird immer das für uns tun, was uns zum Besten dient (Römer 8,28), um uns zum Schluß unseres Lebens das ewige Leben schenken zu können (Philipper 1,6).

an ihn glauben können. Dazu stellt Paulus fest: „Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie *nichts gehört* haben?“ (Römer 10,14).

Erinnern wir uns daran, was Glaube ist. In seiner einfachsten Form bedeutet Glaube die Zuversicht, daß Gott sein Versprechen in die Tat umsetzen wird (Römer 4,20-21). Um zu wissen, was Gott verspricht, müssen wir die Bibel lesen, sein offenbartes Wort an uns Menschen. Sie erklärt uns, wie wir unser Leben nach Gottes Willen führen sollen, was er für uns tun und wie er in das Leben Einzelner und der ganzen Menschheit eingreifen wird.

Wenn man die Bibel regelmäßig liest und betet, wird man auf zweierlei Weise im Glauben wachsen. Zuerst erfährt man, was Gott verspricht. Er macht Verheißungen, auf die man sich berufen kann. Zweitens finden wir Bestätigung in den inspirierenden Geschichten der Bibel, die uns bei der Stärkung unseres Glaubens eine große Hilfe sein können.

Paulus sagte über die Heilige Schrift: „Denn alles, was früher geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben“ (Römer 15,4; Menge-Übersetzung). Wenn unsere Hoffnung wächst, wächst auch unser Glaube. Beide sind eng miteinander verbunden. (Bitte fordern Sie unsere kostenlosen Broschüren *Die Bibel — Wahrheit oder Legende?* und *Schlüssel zum Verständnis der Bibel* an. Sie können Ihnen bei Ihrem Bibelstudium helfen und Ihren Glauben stärken.)

Gehorsam gegenüber Gott

Ein weiterer wichtiger Schritt, um im Glauben zu wachsen, ist, *das zu tun, was Gott sagt*. Wir müssen seine Gebote beachten.

Viele Menschen verstehen Gehorsam nicht richtig. Auf der einen Seite meinen einige, daß sie sich ewiges Leben durch ihre Taten verdienen können. Sie verstehen nicht, daß die Erlösung ein Geschenk Gottes an uns ist, das wir uns nicht verdienen können (Römer 6,23; Epheser 2,8). Auf der anderen Seite stehen diejenigen, die von Gott so akzeptiert werden möchten, wie sie sind, und die keine Veränderungen in ihrem Leben vornehmen wollen.

Aufrichtiger Gehorsam ist ein Ausdruck des Glaubens. Vielleicht können wir Gehorsam am besten als unsere dankbare Antwort auf all das, was Gott für uns getan hat und noch zu tun verspricht, beschreiben. Er ist eine natürliche Folge unseres Wunsches, sich Gott zu nähern und ihm ähnlicher zu werden. Jesus versprach, daß alle, die ihm gehorchen, sich einer besonderen Bindung mit ihm

und dem Vater erfreuen werden: „... Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen“ (Johannes 14,23).

Dies zeigt uns, daß wir die Realität der Gegenwart Jesu und des Vaters nur dann erfassen können, wenn wir ihnen gehorchen.

Der Zusammenhang zwischen Gehorsam und Glauben ist in der gesamten Bibel sichtbar. Unser Glaube sollte sich in unserem Verhalten widerspiegeln. Die gläubigen Männer und Frauen der Bibel hatten dies gemeinsam.

Aufrichtiger Gehorsam gegenüber Gott erfordert aber ein gutes Verständnis seines Gesetzes. Um zu erfahren, warum Gott uns sein Gesetz gegeben hat und was die Grundprinzipien der Zehn Gebote sind, fordern Sie bitte Ihr kostenloses Exemplar der Broschüre *Die Zehn Gebote* an.

Ein Wandel mit Gott

Durch ein Leben des Gebets, Bibelstudiums und Gehorsams gegenüber Gott werden wir eine enge persönliche Beziehung zu ihm aufbauen. Indem wir mit Gott wandeln, wird unser Glaube wachsen. Mit Gott zu wandeln bedeutet tiefen Glauben zu haben. Henoah und Noah sind zwei biblische Beispiele für Menschen mit tiefem Glauben (1. Mose 5,22; 6,9).

Mit Gott wandeln heißt eine tägliche persönliche Beziehung zu ihm zu haben, in der wir ernsthaft und beständig seinen Willen suchen. Wenn man ein gottgefälliges Leben führt und mit einem reinen Herzen mit Gott wandelt, wird man im Glauben wachsen. Häufiger, regelmäßiger Kontakt mit Gott ist wichtig, weil Glaube eine natürliche Begleiterscheinung eines gottgefälligen Lebenswandels ist. Unser Glaube wächst mit der Zeit. Ein Maurer weiß, daß eine Mauer nicht in einem Moment entsteht. Sie wächst mit der Zeit, Stein für Stein. Genauso entwickeln und fördern wir unseren Glauben durch häufigen, regelmäßigen Kontakt mit Gott.

Wenn unser Glaube geprüft wird

Jeder, der Glauben besitzt, wird geprüft. Die Bibel sagt, daß diese Prüfungen unseren Glauben „als echt und viel kostbarer ... als das vergängliche Gold“ erscheinen lassen (1. Petrus 1,7). Gold ist schließlich vergänglich, während unser Glaube unseren Charakter für alle Ewigkeit formt.

Prüfungen und Probleme sind nicht angenehm. Wenn sie uns treffen, scheinen sie anfangs fürchterlich, traumatisch und sogar vernichtend zu sein. Aber

Prüfungen geben uns die Gelegenheit, Glauben zu bilden und geistlich zu wachsen, wie Daniel dies erlebte.

Als die Wächter Daniel in die Löwengrube warfen (Daniel 6), wußte er nicht, welches physische Schicksal er erleiden würde. Er verweigerte die von ihm geforderte abgöttische Huldigung eines Mannes. Er wußte nicht, was mit ihm passieren würde, aber ihm war klar, daß er Gott gehorchen mußte — auch wenn es seinen Tod bedeutete. Er ging keinen Kompromiß ein, und Gott errettete ihn von den Löwen.

Doch bevor Gott Daniel errettete, mußte er sein Vertrauen auf Gott setzen. Er wußte, daß, selbst wenn Gott ihn nicht vor den Löwen retten würde, sein zukünftiges Leben mit Gott für alle Ewigkeit gesichert war.

Jeder, der Christus nachfolgt, muß mit Prüfungen und Anfechtungen rechnen. Es können Situationen auftreten, in denen man von uns erwartet, Kompromisse mit der in der Bibel offenbarten Wahrheit Gottes einzugehen. Die Rechtchaffenheit unseres Glaubens kann in einer solchen Situation auf dem Prüfstein stehen. Werden wir dann bestehen?

Gott ist unseren Schwächen gegenüber nachsichtig, erwartet jedoch, daß wir im Glauben wachsen. Zu solchen Zeiten müssen wir seine Weisheit noch mehr suchen. Wir müssen ihn im Gebet bitten, uns seinen Willen zu zeigen.

Wir sollten weisen, geistlichen Rat einholen (Sprüche 24,6). Er kann uns den nötigen Mut und Glauben schenken, mit dem wir dann voranschreiten können.

Gott erlaubt es, daß wir kleinere Prüfungen erfahren, die uns auf die größeren Prüfungen, die noch vor uns liegen, vorbereiten. Deshalb sollten wir täglich unseren Glauben stärken. Denn wenn wir unser Vertrauen in Gott nicht schulen, wird das Bestehen einer großen Krise sehr viel schwerer für uns werden.

Ein Leben in Gebet, Bibelstudium und demütigem Gehorsam gegenüber Gott klärt unseren Glauben ab und stärkt ihn. Wir können uns die Zeit der Prüfungen in unserem Leben nicht aussuchen, aber wenn wir Gott heute suchen, sind wir für kommende Prüfungen viel besser gerüstet.

Glaube an die Verheißung des Reiches Gottes

Wir sollten wie der Prophet Daniel Glauben und Hoffnung in die Verheißung des Reiches Gottes haben. Das Reich Gottes ist das ewige Königreich, das Jesus Christus bei seiner Rückkehr auf Erden aufrichten wird. Es wird alle anderen irdischen Regierungen ablösen (Daniel 2,44) und ewig andauern. Die Heiligen

— die treuen Diener Gottes — werden für immer in diesem Reich regieren (Daniel 7,18). Alle Opfer, die wir auf uns nehmen, werden im Vergleich zu der Größe und Herrlichkeit der Belohnung, die Gott für uns bereit hält, verblassen (Römer 8,18). (Um die inspirierende Wahrheit über das Reich Gottes zu verstehen, wie Jesus Christus sie gelehrt hat, fordern Sie bitte Ihr kostenloses Exemplar unserer Broschüre *Das Reich Gottes — eine gute Nachricht* an.)

Bei der Wiederkehr Jesu Christi werden wir das Reich Gottes durch die Auferstehung zum ewigen Leben ererben (1. Korinther 15,50-52). Unsere Zuversicht in dieses kommende Reich ist allein schon ein Ausdruck unseres Glaubens an Gott und seine Verheißungen.

Wir sehen das Reich Gottes nämlich nicht, glauben aber an dessen zukünftige Wirklichkeit, weil Gott sagt, daß es Wirklichkeit werden wird. Um diese herrliche Zukunft zu ererben, müssen wir im Glauben leben.

Ein Leben des Glaubens wird zur Folge haben, daß wir unangenehme Situationen erleben. Wir können uns in Umständen wiederfinden, welche unsere gewohnte Lebensführung nicht mehr zulassen. Sogar unsere persönliche Sicherheit kann gefährdet werden. In solchen Zeiten müssen wir unseren Blick auf das Reich Gottes gerichtet halten. Denn „der Glaube [ist] eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht“ (Hebräer 11,1).

Unser Glaube gründet sich auf das sichere Wort Gottes, welches für immer gültig ist. „... alles Fleisch ist wie Gras ... aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit“ (1. Petrus 1,24-25). Die gläubigen Menschen, deren Erlebnisse in der Bibel für uns niedergeschrieben wurden, verließen sich auf das Wort Gottes. Sie *glaubten* Gott.

Gott verheißt eine bessere Belohnung (Hebräer 11,40) für all jene, die ihr Leben der Suche nach dem Reich Gottes verschreiben (Matthäus 6,33). Obwohl dieses Leben seine angenehmen Phasen haben kann, stellte Paulus diese Annehmlichkeiten in die richtige Perspektive: „... ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwinglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn ...“ (Philipper 3,8).

Gott verspricht uns die Auferstehung zum ewigen Leben. In der Zwischenzeit wird er uns trösten, wenn wir schmerzliche Opfer bringen müssen, weil wir ihm dienen (2. Korinther 1,3-5). Es hilft uns, lebendigen Glauben zu entwickeln, wenn wir eine klare Vision von der glorreichen Zukunft behalten

und uns an Gottes Verheißung des Trostes erinnern. Gott verspricht nämlich, diejenigen zu belohnen, die ihm im Glauben dienen (Hebräer 11,6).

Die Berufung zur Erkenntnis über das Reich Gottes und zum Glauben an diese herrliche Zukunft ist von unschätzbarem Wert. Nicht jeder ist dazu berufen, sie in diesem Zeitalter zu verstehen oder zu erhalten (Lukas 8,10).

Diese Wahrheiten Gottes zu verstehen ist sein Geschenk. *Wenn wir sie verstehen, hat Gott uns zur Teilnahme an seinem großartigen Plan berufen.* Um dieses Geschenk in Anspruch nehmen zu können, müssen wir nach dem Rat in Hebräer 6,12 voranschreiten: „... [werdet] Nachfolger derer, die durch Glauben und Geduld die Verheißungen ererben.“

Beginnen Sie heute damit, lebendigen Glauben zu praktizieren, der Ihnen durch die Prüfungen des Lebens hindurch, in das Reich Gottes hinein, helfen wird.

Lesen auch Sie gerne gute Nachrichten?

Gehören auch Sie zu den Menschen, die gerne gute Nachrichten lesen oder hören? Die vielen schlechten Nachrichten heute, die leider auf Tatsachen beruhen, können uns stark belasten. Man mag sich manchmal fragen: „Gibt es denn keine guten Nachrichten?“

Ja, es gibt sie! Und wir wollen sie Ihnen schenken — absolut kostenlos! Aber *wo* finden wir diese guten Nachrichten?

Der Inhalt und die redaktionelle Philosophie unserer Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN gründen sich auf eine im *positiven* Sinne sensationelle Botschaft. Im Griechischen heißt diese Botschaft *evangelion*, was „gute Nachricht“ bedeutet.

Diese gute Nachricht, das Evangelium, stammt aus der Bibel und ist den meisten Menschen *unbekannt* — sogar in christlichen Kreisen, obwohl die Bibel jahrein, jahraus zu den Bestsellern gehört. 1885 schrieb der dänische Philosoph Soren Kierkegaard: „Millionen von Menschen haben im Laufe der Jahrhunderte durch kleine Schritte Gott das Christentum geraubt.“ Kierkegaard meinte auch, daß das „Christentum des Neuen Testaments einfach nicht existiert“.

Was war die Botschaft des neutestamentlichen Christentums? Es war das von Jesus Christus verbreitete Evangelium vom Reich Gottes — eine Botschaft der Hoffnung, die zeigt, wie die Probleme der Menschheit durch seine Rückkehr gelöst werden. Es ist eine „zeitlose“ Botschaft, die lebensnahe, verständliche und konkrete Hoffnung gibt — auch für unser persönliches Leben heute!

Gerne teilen wir diese Hoffnung mit Ihnen durch unsere Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN. Sie erscheint zweimonatlich und ist auf Dauer kostenlos. Schreiben Sie uns an die auf der letzten Seite angegebene Anschrift für den deutschsprachigen Raum, um Ihr erstes Exemplar zu erhalten.



Wissen Sie, welcher Tag Gottes Ruhetag ist?



Warum gebot Gott das Halten eines Ruhetags als eines der Zehn Gebote, und warum wird dieses Gebot heute von fast allen Menschen ignoriert?

Von den Zehn Geboten wird das Sabbatgebote am meisten mißverstanden und mißachtet. Viele Menschen betrachten den Sabbat als biblischen Ruhetag am siebten Tag der Woche als ein Überbleibsel aus der jüdischen Geschichte, das aber keine Geltung für Nichtjuden hat und in der heutigen schnelllebigen Zeit sowieso nicht praktikabel ist.

Manche denken, daß der Sonntag der biblische Sabbat sei und sehen den Zweck des Sabbatgebotes erfüllt, wenn sie ein oder zwei Stunden am Sonntagmorgen in der Kirche verbringen.

Andere meinen, Jesus Christus habe einen bestimmten Tag der Ruhe oder die Notwendigkeit der Anbetung an einem besonderen Tag abgeschafft, oder sie meinen, der Apostel Paulus habe die Sabbatruhe auf den Sonntag verlegt.

Warum gebot Gott denn überhaupt einen Ruhetag? Verfolgte er eine Absicht damit, und falls ja, was ist der Zweck dieses Ruhetags? Ist der Sabbat überhaupt von Wichtigkeit für die heutige Menschheit? Ergibt er einen Sinn in der heutigen Welt?

Warum gibt es solch eine Kontroverse und Verwirrung über dieses eine Gebot, während die meisten Menschen, darunter religiöse Führer und deren Kirchen, an den anderen neun kaum etwas auszusetzen haben?

Die Antworten auf diese Fragen finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Der biblische Ruhetag — Samstag, Sonntag oder ...?*. Schreiben Sie uns an die auf der letzten Seite angegebene Anschrift für den deutschsprachigen Raum, um Ihr kostenloses Exemplar zu erhalten.

Wenn Sie mehr wissen möchten . . .

Wer wir sind

Diese Broschüre wird von der Vereinten Kirche Gottes herausgegeben. Die Vereinte Kirche Gottes ist assoziiert mit der United Church of God, an *International Association*, die Prediger und Gemeinden in Afrika, Asien, Australien, Europa, Nord-, Mittel- und Südamerika und in der Karibik hat.

Wir führen unsere Herkunft auf die von Jesus Christus im ersten Jahrhundert gegründete Kirche zurück. Wir halten uns an dieselben Lehren und Praktiken, die damals festgelegt wurden. Unser Auftrag ist es, in der ganzen Welt das Evangelium vom kommenden Reich Gottes zum Zeugnis zu verkündigen und alle Menschen zu lehren, das zu halten, was Jesus geboten hat (Matthäus 24,14; 28,19-20).

Finanzierung

Die Vereinte Kirche Gottes bietet diese Broschüre und alle anderen Publikationen kostenlos an. Die Herausgabe unserer Literatur wird durch die Beiträge und Spenden der Mitglieder und Förderer der Kirche ermöglicht.

Wir bitten die Öffentlichkeit nicht um Spenden. Wir sind jedoch dankbar für finanzielle Beiträge, die uns das Verbreiten dieser Botschaft der Hoffnung ermöglichen. Spenden an uns sind in der Bun-

desrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig. Unsere finanziellen Angelegenheiten werden jährlich einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer vorgelegt.

Persönliche Beratung möglich

Jesus Christus gebot seinen Nachfolgern, seine Schafe zu weiden (Johannes 21,15-17). Um dieses Gebot zu erfüllen, hat die United Church of God, an *International Association* weltweit Gemeinden. In diesen Gemeinden versammeln sich Gläubige, um in der Heiligen Schrift unterwiesen zu werden und miteinander Gemeinschaft zu pflegen.

Die Vereinte Kirche Gottes versucht, das Verständnis und den Lebensweg des neutestamentlichen Christentums, wie es von Jesus Christus, den Aposteln und der damaligen Gemeinde gelebt worden ist, den heutigen modernen Menschen nahezubringen. Zu diesem Zweck veröffentlichen wir die Zeitschrift *Gute Nachrichten*.

Unsere Prediger sind bereit, Fragen zu beantworten und die Bibel zu erklären. Wenn Sie mit einem Prediger unverbindlich sprechen oder eine unserer Gemeinden besuchen möchten, schreiben Sie uns. Die Anschrift für den deutschsprachigen Raum finden Sie auf der letzten Seite dieser Broschüre.

Autor: David Treybig *Redaktionelle Mitarbeiter und beratende Redakteure:* Rosemarie Ambrosch, Scott Ashley, John Bald, Roger Foster, Jim Franks, Bruce Gore, Noel Horner, Burk McNair, Camilo Reyes, John Ross Schroeder, Randy Stiver, Richard Thompson, Leon Walker, Donald Ward, Lyle Welty, Dean Wilson
Fotos: Digital Stock (Titelseite); PhotoDisc, Inc., © 1994

POSTANSCHRIFTEN

DEUTSCHSPRACHIGE GEBIETE:

GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

FAX:

(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:

gutenachrichten@compuserve.com

USA:

United Church of God, *an International Association*
P.O. Box 541027
Cincinnati, OH 45254-1027 USA
Tel.: (513) 576-9796 Fax: (513) 576-9795

INTERNET-ADRESSE:

Die Vereinte Kirche Gottes hat eine
Internet-Adresse im World Wide Web.
Die Adresse <http://www.gutenachrichten.org/>
liefert Ihnen allgemeine Informationen über
die Kirche und unsere Publikationen in
deutscher und englischer Sprache.